

Lösungen nach Maß.



GESIMA

GESELLSCHAFT FÜR SOZIALPÄDAGOGISCHE INTENSIVMASSNAHMEN

KONZEPTION

Intensivgruppe Ichenheim

**Betreuung von jungen Menschen mit
intensivpädagogischem Bedarf**

Träger:

GESIMA Krüger, Reinbold PartnG

Rheinstraße 81 • 77743 Neuried-Ichenheim

Telefon 07807 – 9599681 • Fax 07807 – 9599683

eMail: info@gesima.de • www.gesima.de

1. Beschreibung der Zielgruppe

Aufnahme finden in der Intensivgruppe in Neuried-Ichenheim junge Menschen beiderlei Geschlechts ab 12 Jahren, die über größere institutionalisierte Settings nicht erreicht werden können oder nicht die Bereitschaft haben, sich dort zu integrieren. Das Angebot richtet sich an junge Menschen mit intensivpädagogischem Bedarf, unter anderem junge Menschen, deren Lebensvollzug durch verschiedenste Krankheitsbilder erschwert ist und bei denen ein herkömmliches Setting nicht mehr greift. Dabei geht es vor allem darum, den Drehtür-Effekt (Einrichtung-Psychiatrie-nächste Einrichtung) zu durchbrechen und ihnen in einem verlässlichen Setting nicht nur die Alltagsgestaltung zu vermitteln sondern vielmehr auch Beziehungsangebote zu machen und einen Umgang mit ihrer Problematik zu erlernen. Eine entsprechende psychiatrische Diagnostik ist Voraussetzung für eine Aufnahme in der Intensivgruppe.

1.1 Notwendigkeit von Rahmung und Struktur

Gerade für junge Menschen mit intensivpädagogischem Bedarf empfiehlt sich ein eng strukturiertes Setting, innerhalb dessen sie die Alltagsbewältigung auch mit vorhandenen Krankheitsbildern meistern können. Im Falle junger Betroffener innerhalb der Jugendhilfe sind die Vorerfahrungen zumeist differierend zu diesen festen Strukturen, ein fester Rahmen war hier häufig vormals nicht gegeben oder nicht durchhaltbar, da der Einzelne im Rahmen eines gruppenpädagogisch ausgerichteten Settings zu viele Möglichkeiten hat sich Anforderungen zu entziehen und damit eine Strukturierung verunmöglicht. Junge Menschen die in dieser Einrichtung betreut werden haben meist einen problematischen Lebensstil entwickelt, dem durch die Strukturierung des Alltags in einem engmaschigen Anforderungsprofil begegnet und entgegen gewirkt wird. Unser Anliegen ist eine Veränderung zunächst der Verhaltensweisen und durch die Konfrontation mit neuen Erfahrungen eine Korrektur ihrer Ursachenzuschreibung hinsichtlich eigener Situation und Handlungen (Ablösung der externen Attribuierung durch steigende Selbstkompetenz). Die jungen Menschen sollen dabei lernen, nicht mehr nur auf äußere Hilfe zu setzen bzw. auszuweichen, sondern sich als selbstwirksam und leistungsfähig zu erleben.

Verweigerungstendenzen seitens der Betreuten kann dadurch angemessener begegnet werden.

1.2 Ausschlusskriterien

Im Aufnahmeverfahren wird von GESIMA sorgfältig überprüft, ob der junge Mensch in den bestehenden Gruppenkontext in Ichenheim integriert werden kann, um Effekten einer negativen Jugendkultur soweit wie möglich entgegen zu wirken. Junge Menschen, die in der Vergangenheit durch sexuelles Fehlverhalten oder Brandstiftung auffällig geworden sind, können nicht aufgenommen werden. Genauso sind akute Psychosen oder Suizidalität Voraussetzungen, unter denen der junge Mensch nicht aufgenommen werden kann. Für junge Menschen mit chronifizierter Suchtproblematik ist die Einrichtung nicht geeignet. Zudem müssen die kognitiven Fähigkeiten insofern vorhanden sein, dass der junge Mensch ohne Einschränkungen am Tagesablauf teilnehmen kann.

2. GESIMA als Träger der Jugendhilfe

GESIMA als privater Jugendhilfeträger hat sich im Jahr 2005 gegründet mit dem Ziel und der Motivation, jungen Menschen auch dann ein Beziehungsangebot zu machen und ihnen Unterstützung anzubieten, wenn alle herkömmlichen Angebotsformen der Jugendhilfe nicht gegriffen haben.

Wir halten es aus unserem christlich und humanistisch geprägten Weltbild heraus für unerlässlich, für unsere Kinder alle uns zur Verfügung stehende Kraft einzusetzen, um ihnen bestmögliche Chancen auf ein selbstbestimmtes und zufriedenes Leben zu ermöglichen.

2.1 Strukturelle Gegebenheiten Standort Neuried-Ichenheim

Der Gemeindeverbund Neuried umfasst neben Ichenheim noch weitere vier Ortsteile, damit beträgt die Einwohnerzahl über 9.000 Personen, davon entfallen auf Ichenheim ca. 2.800. Neuried ist in idyllischer Lage zwischen Schwarzwald und Rhein gelegen, in der Nachbarschaft zu Offenburg, Lahr, Kehl und Straßburg. Die ländliche Umgebung in Ichenheim bietet viele Möglichkeiten, so z.B. eine vielfältige Vereinskultur. Bspw. bietet der Sportverein neben allen gängigen Sportarten wie Fußball, Volleyball oder Turnen eine Trampolingrouppe

an, wechselnde Gymnastikkurse, spezielle Kurse zu gesunder Ernährung ergänzen das vielfältige Angebot. Karate und Judo sind weitere Angebote, die in Ichenheim wahrgenommen werden können. Auch kulturell ergeben sich in der Gemeinde Neuried verschiedenste Möglichkeiten: Speziell für Jugendliche und junge Erwachsene gibt es das Jugendhaus, darüber hinaus bietet auch der Kulturverein „Läwe im Löwe“ spezielle Angebote für diese Zielgruppe an. Die ländliche Gegend bietet darüber hinaus viel Gelegenheit, sich in der Natur aufzuhalten – das Netz der Radwege ist gut ausgebaut, der Rhein in unmittelbarer Nähe, zudem besitzt fast jeder Ortsteil einen Baggersee.

2.2 Bauliche Gegebenheiten in Ichenheim/Rheinstraße 59

Die Rheinstraße 59 ist ein Haus mit ca. 170 m² Wohn- und Nutzfläche. Neben Büro-, Mitarbeiter- und Wirtschaftsräumen finden sich hier vier möblierte Zimmer, so dass eine Einzelunterbringung der jungen Menschen gewährleistet ist. Die sanitären Anlagen (zwei Badezimmer, drei Toiletten) befinden sich auf den Ebenen der entsprechenden Zimmer, zudem gibt es einen großen gemeinsam genutzten Bereich im ersten Stock (Wohn- und Esszimmer). Die Küche schließt hier direkt an, so dass die Essenszubereitung gemeinsam erfolgen kann. Dies ist ein fester und wichtiger Bestandteil des Tagesablaufes im Rahmen der Leistungsbetreuung unter Anleitung der Hauswirtschafterin. Verschiedene Nebenräume können für unterschiedliche Aktivitäten genutzt werden: auf dem Dachboden sind verschiedene Fitness- bzw. Sportgeräte aufgestellt, um auch bei schlechtem Wetter die Möglichkeit zur sportlichen Aktivität zu bieten. Die Außenanlagen sind großzügig gestaltet, neben Nutzgarten und Grillplatz ist hier eine Rasenfläche, die vor allem im Sommer zu verschiedensten Aktivitäten einlädt.

2.3 Beschulung

Die Beschulung in einer öffentlichen Schule ist auf dem Hintergrund der beschriebenen Problematik in der Regel nicht möglich. Hier arbeitet die Einrichtung mit der „Flex-Fernschule“, einem Jugendhilfeangebot des Jugendwerkes Oberrimsingen zusammen. Über diese Beschulung kann ein Hauptschulabschluss wie auch die mittlere Reife erreicht werden.

3. Intensivgruppe Rheinstraße, Neuried-Ichenheim

3.1 Rechtliche Grundlage

Rechtliche Grundlage der Einrichtung sind die §§ 27, 34 und 35 a SGB VIII.

3.2 Bemerkung zu § 35a SGB VIII

Die beschriebene Zielgruppe entspricht den gesetzlichen Anforderungen nach § 35a. Die jungen Menschen benötigen eine intensive Unterstützung zur sozialen Integration und zu einer eigenverantwortlichen Lebensführung. Die Maßnahmen sind auf längere Zeit angelegt und können bei Bedarf durch eine Verlegung in die Heerstraße 2 (Einrichtungshaus des selben Trägers in unmittelbarer Nähe) und dem damit verbundenen verringerten Betreuungsaufwand individuell an den Jugendlichen angepasst werden und damit eine wertschätzende Beziehungsarbeit auf mehrere Jahre gewährleisten. Den individuellen Bedürfnissen der jungen Menschen wird durch die Alltagsgestaltung, eine intensive Betreuung durch Fachpersonal und entsprechende Beziehungsangebote Rechnung getragen.

3.3 Grundlegende konzeptionelle Gedanken

Das Angebot in Ichenheim ist eine Einrichtung der Jugendhilfe, therapeutische Maßnahmen finden außerhalb der Einrichtung statt. In diesem Rahmen ist das wesentliche Element in der Arbeit mit der beschriebenen Zielgruppe der Aufbau, die Aufrechterhaltung und Durchsetzung eines engen Settings, das die betreuten jungen Menschen motiviert und schult, die eigenen Bedürfnisse zu erkennen, nach Zweckmäßigkeit zu filtern und konstruktiv umzusetzen.

Um Konfliktstoff durch persönliche Übertragungen zu vermeiden, wird das Setting funktional gestaltet, indem das pädagogische Personal sich instrumentalisiert und nur für eingegrenzte Funktionen im Alltag der Jugendlichen zur Verfügung steht. Hierbei werden vor allem die Bereiche herausgenommen, in denen Anforderungen an die Jugendlichen gestellt werden wie bspw. Beschulung oder Hauswirtschaft. Krisenhaftes Aufbegehren und Manipulationsansätze müssen dadurch von den jungen Menschen aufgeschoben werden bis zur persönlichen Präsenz des Zuständigen und verlieren dadurch an Brisanz. Durchgängig begleitet werden sie

im Alltag durch den pädagogischen Betreuer, um ihnen im Gegenzug eine verlässliche Bezugsperson zu bieten, die innerhalb des Settings regelkonform agiert, jedoch weniger die Leistungsbereiche als vielmehr Freizeit und Alltag begleitet. Diese Aufteilung entlastet alle Mitarbeiter und hat den Vorteil, dass auch hier für die jungen Menschen klare Strukturen und vor allem Ansprechpartner in allen Bereichen zur Verfügung stehen.

Für sie wird deutlich spürbar, inwieweit Zuweisungen an andere Handelnde sinnvoll und nötig sind. Sie erleben damit, dass ihre eigenen Handlungsstrategien sachlich erfolgsorientiert beantwortet werden: empathisch, jedoch ohne emotionale Repression.

Für die pädagogischen Betreuer ist eine stetige Rückkoppelung im Team ebenso unerlässlich wie Supervision, die kontinuierlich dabei hilft, das Handeln der Betreuten zu entschlüsseln und (ggf. korrektiv) in konkrete Aufgabenstellungen für das Betreuungspersonal umzusetzen. Die Erarbeitung der individuellen Betreuungsstandards erfolgt mit jedem jungen Menschen in den ersten Tagen. Diese Arbeit ist prozesshaft zu verstehen und wird für die gesamte Dauer des Aufenthalts fortgeschrieben und in Vertragsform niedergelegt. Dieser Vertrag z.B. in Form eines Stufenplans wird kontinuierlich mit dem Betreuten weiterentwickelt und zudem hinsichtlich der Zielsetzung aus den Hilfeplänen bearbeitet. Daraus ergeben sich konkrete Tages- und Wochenpläne für jeden jungen Menschen, die die Alltagsstruktur für alle Beteiligten ersichtlich machen und den Rahmen eines jeden einzelnen Betreuten bilden.

Dieser Betreuungsansatz ist in der Regel erfolgreich, wenn die jungen Menschen darüber hinaus Gelegenheit haben, sich bspw. im Rahmen einer externen Therapie zu entlasten. Diese Angebote werden individuell auf die jungen Menschen zugeschnitten, da sich die Problematiken sehr unterschiedlich zeigen. Diese externen Angebote werden von den pädagogischen Betreuern begleitet, um eine Umsetzung in den Alltag zu unterstützen und einzufordern. Mögliche emotionale Instabilitäten oder Aggressivität gegen sich, andere oder Gegenstände wird mittels verschiedener Methoden begegnet. Sowohl erlebnispädagogische Elemente wie auch die Möglichkeit eines Anti-Aggressivitäts-Trainings oder individuelles Coaching durch einen Mentaltrainer sind hier zu benennen. Auch diese Elemente werden individuell eingesetzt und an das Verhalten der Betreuten angepasst.

Als systemisch ausgerichtete Einrichtung wird jedoch auch die gesamte Familie zur Mitarbeit eingeladen. Denn parallel zur Entwicklung des Klienten ist eine familientherapeutisch

ausgelegte Arbeit mit der Herkunftsfamilie angeraten, die sowohl mit den Eltern wie auch der gesamten Familie stattfindet. Auch hier ist die Transparenz für die jungen Menschen wichtig, hier soll nicht nur die elterliche Kompetenz sondern die eines jeden Familienmitgliedes gestärkt werden.

Die jungen Menschen sträuben sich nicht gegen Veränderung, vielmehr sträuben sie sich dagegen verändert zu werden. Über ein verstehendes und empathisches Miteinander erreicht diese Form der Intensivpädagogischen Betreuung junge Menschen, die in anderen Settings bislang gescheitert sind.

3.4 Zielsetzung

Die intensivpädagogische Betreuung dient auf Grundlage der Hilfeplanung zur Betreuung von jungen Menschen, deren Betreuung (wegen besonderer Auffälligkeiten im Verhalten oder zur Begleitung einer medizinisch/psychiatrisch indizierten Therapie) nur mit einem hohen Aufwand an Intensität und Fachlichkeit geleistet werden kann.

Bei jungen Menschen mit intensivpädagogischem Bedarf ist die oberste Zielsetzung eine Auseinandersetzung mit sich und ihrer Problematik. Vor allem in Bezug auf Selbst- und Fremdverletzung und den extremen Schwankungen in Stimmung und Verhalten sollen sie erlernen, mit sich und anderen in gesellschaftlich akzeptierter Art und Weise umzugehen.

Ziel ist die Wiedereingliederung in das gesellschaftliche Leben möglichst durch die Rückführung in die Herkunftsfamilie und die altersgemäßen öffentlichen Settings von Schule oder Ausbildung und einer Teilhabe am gesellschaftlichen Leben. Bei älteren Klienten kann die Betreuungsform auch eine Begleitung in eine altersentsprechende Lebensform ermöglichen. Hierbei wird vor allem auf eine Verselbständigung hingearbeitet, mögliche Alternative ist die Beheimatung in einer anderen betreuten Lebensform.

3.5 Grundprinzipien

Grundlage der Zielsetzung ist das Angebot, für die jungen Menschen ein enges Setting aus Rahmenbedingungen und personeller Betreuung zu schaffen, in dem die Trennschärfe zwischen Selbst- und Fremdwahrnehmung sowie Subjektivität und Objektivität erlangt werden kann. Die Strukturierung des Alltags verdeutlicht die Sinnhaftigkeit sachlicher

Notwendigkeiten für den jungen Menschen. Die Beziehungsebene wird durch konstantes, zugewandtes Fach-Personal ausgestaltet. Krisen werden als sinnhaft dargestellt, auch destruktives Verhalten wird als Motor zur Veränderung bereitwillig akzeptiert und mit den jungen Menschen bearbeitet. In Krisensituationen kann dabei immer auf eine pädagogische Fachkraft zurückgegriffen werden, die in diesem Moment – wenn nötig – das Krisenmanagement losgelöst vom Alltag der Kleingruppe übernehmen kann. Eine Umdeutung der destruktiven Verhaltensweisen führt unter Anleitung zu einem Umlernen hin zu konstruktiven Verhaltensweisen. Die Erhöhung der persönlichen Kompetenz im Handlungsbereich des jungen Menschen wird durch Kompetenztraining im Alltag integriert, ggf. werden gezielte Einheiten für den jungen Menschen individuell abgestimmt auch zusätzlich angeboten. Ebenso werden sozial konstruktive Umgangsformen im Alltag trainiert und positiv verstärkt. Individuellen Bedürfnissen wird Rechnung getragen, jedoch werden individuelle Befindlichkeiten nicht gefördert: angemessene Anforderungen an den jungen Menschen und dazu befähigende Maßnahmen kennzeichnen den Alltag. Hierbei sollen sie durch Lernen am Erfolg in kleinen Schritten für sukzessiv steigende Anforderungen motiviert werden. Neben der engen Begleitung der therapeutischen Prozesse und der Entfaltung und Akzeptanz der eigenen Persönlichkeit wird mit den jungen Menschen an ihrer sozialen Integration gearbeitet. Fördernde Kontakte zur Familie werden erarbeitet und therapeutisch begleitet. Der Erhalt und die Entwicklung förderlicher Bezüge außerhalb der Familie werden gefördert, zudem das Erkennen von nicht-förderlichen Kontakten geübt. Bei der sozialen Integration ins Gemeinwesen werden die jungen Menschen unterstützt. Das Festlegen von Bildungszielen und die Unterstützung zur Erreichung sind wesentliche Bestandteile der Arbeit mit den jungen Menschen. Bildung soll hier nicht als notwendiges Übel auf dem Weg zum Erwachsensein vermittelt werden, vielmehr soll ihre Sinnhaftigkeit für jeden Einzelnen herausgearbeitet werden. In Anbetracht der schulischen Vorgeschichte der jungen Menschen gilt hier die Maxime der Verhältnismäßigkeit: Mittels der Fernbeschulung kann der Stoff individuell an den jeweiligen Schüler angepasst werden und damit das angestrebte Bildungsziel (Hauptschulabschluss oder mittlere Reife) in greifbare Nähe rücken. Auch berufsfindende oder -vorbereitende Maßnahmen können mittels Praktika und infrastruktureller Gegebenheiten angeboten werden.

3.6 Ausgestaltung des Alltags

In der Grundbetreuung wird mit dem jungen Menschen die Strukturierung und Auskleidung des Alltags erarbeitet, der den altersmäßigen Bedürfnissen entspricht. Diese können sowohl vom Alter als auch vom Krankheitsbild sehr unterschiedlich sein, weswegen diese Arbeit grundsätzlich individuell gestaltet werden muss. Bei vorgegebenen – an sie angepasste Möglichkeiten können sie sich der Gestaltungsräume, Notwendigkeiten und eigener Gestaltungsräume bewusst werden und zunehmend Vertrauen in die eigenen Stärken und Kompetenzen entwickeln. Standardsituationen sind der Umgang mit persönlicher Hygiene und Bekleidung, Zubereitung und Einnahme von Mahlzeiten, Gestaltung bzw. Säuberung des Wohnraums, Freizeitgestaltung, Außenkontakte und der verantwortungsvolle Umgang mit Medien. Hierbei werden die Jugendlichen sowohl von pädagogischen Fachkräften (Bezugsbetreuer) und Leistungsbetreuern aus den jeweiligen Bereichen angeleitet und begleitet. Auch hier unterscheiden sich die Aufgaben und die Betreuungsintensität deutlich und werden individuell angepasst. Hierdurch wird eine Ich-Bezogenheit gefördert, die zur Erreichung der gesetzten Ziele zwingend notwendig ist, häufig von den Klienten jedoch erst erlernt werden muss.

Parallel werden durch den Gruppenkontext im Alltag weiterhin gesellschaftskonforme Verhaltensweisen und Bezüge geübt, um den jungen Menschen neben einem gesunden Selbstbild auch eine Chance zur Reintegration in die Gesellschaft zu geben. Jedoch müssen sie an dieser Stelle entschieden mitarbeiten, um diese auch nutzen zu können. Insofern wird in der Einrichtung dem intensiven Einzelbetreuungsbedarf Rechnung getragen, was wiederum durch den Gruppenkontext ergänzt wird. Eine exakte Alltagsbeschreibung gibt es angepasst für jeden Betreuten, die folgende Grafik kann hier lediglich ein Grundraster darstellen.

	Montag	Dientag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag	Sonntag
07:00	Aufstehen	Aufstehen	Aufstehen	Aufstehen	Aufstehen		
07:15	Frühstück	Frühstück	Frühstück	Frühstück	Frühstück		
07:45	Küchendienst	Küchendienst	Küchendienst	Küchendienst	Küchendienst		
8:30	Schule	Schule	Schule	Schule	Schule	Aufstehen/ Frühstück	
10:30	LB	LB	LB	LB	LB	Straße fegen	Aufstehen/ Brunch
12:00	Mittagessen	Mittagessen	Mittagessen	Mittagessen	Mittagessen		Freizeit
12:30	Küchendienst	Küchendienst	Küchendienst	Küchendienst	Küchendienst	Mittagessen	Freizeit
13:30	LB/Freizeit	LB/Freizeit	LB/Freizeit	LB/Freizeit	LB/Freizeit	Freizeit	Freizeit
17:00	Freizeit	Freizeit	Freizeit	Freizeit	Freizeit	Freizeit	Freizeit
18:30	Abendessen	Abendessen	Abendessen	Abendessen	Abendessen	Abendessen	Abendessen
19:00	Küchendienst	Küchendienst	Küchendienst	Küchendienst	Küchendienst	Küchendienst	Küchendienst
19:15	Freizeit	Freizeit	Freizeit	Freizeit	Freizeit	Freizeit	Freizeit
20:00	Duschen	Freizeit	Duschen	Freizeit	Duschen	Freizeit	Freizeit
21:00	Bettgezeit	Bettgezeit	Bettgezeit	Bettgezeit			Bettgezeit
22:00					Bettgezeit	Bettgezeit	

LB = Leistungsbetreuung in Hauswirtschaft, Garten, Schreinerei, Wald etc.

Abweichungen von diesem Raster sind möglich bzw. nötig, wenn der individuelle Bedarf des jungen Menschen es erfordert.

Die Begleitung und Beaufsichtigung der jungen Menschen durch Fachpersonal wird für 24 Stunden pro Tag sicher gestellt, da es bei den jungen Menschen jederzeit zu Krisen und exzessiven Verhaltensweisen kommen kann.

3.7 Umgang mit Krisen

In der Arbeit mit der beschriebenen Zielgruppe gehören Krisen vor allem in der Anfangszeit zum Alltag in der Einrichtung. Häufig sind die jungen Menschen nach einer Krise kaum erreichbar, weshalb wir in diesen Situationen nicht auf herkömmliche Konzepte zurückgreifen. Wir sehen Krise als Chance zur Veränderung und versuchen sie für den jungen Menschen nutzbar zu machen.

Grundsätzlich wird in der Krise eine weitere Person zur Entlastung der Mitarbeiter und des jungen Menschen hinzugezogen. Konnte die akute Situation mittels Eingreifen des Krisenmanagers beruhigt werden, erfolgt regelhaft eine erlebnispädagogische Einheit mit dem jungen Menschen. Ob diese Maßnahme mit dem jeweiligen pädagogischen Betreuer oder einem anderen Betreuer stattfindet, wird je nach Situation entschieden. Wichtig ist uns hierbei unmittelbar zu handeln und ernsthaft mit dem jungen Menschen zusammen zu arbeiten, um einen maximalen Lernerfolg aus diesen Erlebnissen gewinnen zu können. Zugrunde liegt hierbei die Idee, dass außergewöhnliche Erlebnisse auch außergewöhnliche Emotionen wecken und darüber eine Grundlage zur Arbeit mit den jungen Menschen entsteht. Diese Interventionen sind mit hohen Anforderungen an die Persönlichkeit des jungen Menschen verbunden, die Wirkung dieser Erlebnisse ist sehr subjektiv geprägt. Die Interventionen sind begleitet und geplant, durch das subjektive Empfinden des Einzelnen jedoch nicht in allen Teilen planbar oder voraussagbar. Maxime für diese Arbeit ist förderliche Gelegenheiten zu schaffen, um förderliche Erlebnisse herbei zu führen.

Die jungen Menschen werden bewusst vor physische, psychische und soziale Herausforderungen gestellt, um sowohl ihre Persönlichkeitsentwicklung zu fördern als auch sie zu befähigen, ihre Lebenswelt verantwortlich mit zu gestalten. Grundsätzlich zu benennen ist hier das Prinzip der Freiwilligkeit, um eine erfolgreiche Intervention zu gestalten: erst wenn der junge Mensch bereit ist mitzuarbeiten, kann eine entsprechende Maßnahme erfolgen. Die konkrete Umsetzung kann verschiedenste Formen wie z.B. ein- oder mehrtägige Wanderungen oder Übernachtungen außerhalb der Einrichtung haben. Wir vertrauen dabei auf die Natur als Lehrmeisterin. Die Situation außerhalb der Einrichtung steht für sich selbst und ist so geplant, dass das Erlernte die notwendige Folge des Handelns ist. Eine grundsätzliche Reflexion im Anschluss ist nicht vorgesehen, da die jungen Menschen in der Regel dann noch nicht bereit sind, über das Erlebte zu reden. Jedoch geschieht die Aufarbeitung automatisch im Alltag und wird vom gesamten Betreuer-Team begleitet, um den jungen Menschen beim Erfahrungstransfer in den Alltag zu unterstützen.

Das Ziel einer solchen Maßnahme ist, dass die jungen Menschen sich selbst einschätzen lernen und sich wahrnehmen, um ihre eigene Position im Umgang mit sich, den Mitbewohnern und den Betreuern zu finden.

3.8 Psychiatrische Diagnostik und therapeutische Arbeit

Eine entsprechende Diagnostik muss bei den jungen Menschen bereits erfolgt sein, die psychiatrische Folgebetreuung wird durch die Ambulanz für Kinder und Jugendliche in der Klinik an der Lindenhöhe in Offenburg oder niedergelassene Therapeuten im Umkreis abgesichert. Liegt eine Indikation für eine Bearbeitung mittels Psychotherapie vor, kann auf ein großes Netzwerk an Therapeuten im Ortenaukreis und den angrenzenden Landkreisen zurückgegriffen werden.

Die pädagogischen Betreuer begleiten die jeweiligen Angebote. So werden die jungen Menschen direkt unterstützt, vor allem jedoch ergibt sich hierdurch die Weiterarbeit an problematischen Verhaltensweisen im Alltag in enger Kooperation mit Therapeuten und Psychiatern.

Mit der hiesigen KJP Lindenhöhe besteht eine Kooperationsvereinbarung, die eine entsprechende Zusammenarbeit beschreibt, im Falle von jungen Menschen, die bei entsprechender Diagnostik einer kinderpsychiatrischer Behandlung bedürfen. (s. Anhang)

3.9 Elternarbeit

Die Elternarbeit im Kontext der Arbeit mit den jungen Menschen ist unabdingbar. Wir arbeiten auf Basis von drei Optionen in der Zusammenarbeit mit den Eltern der jungen Menschen:

1. Kontaktpflege in Fragen der alltäglichen Belange, den nötigen Absprachen und der gegenseitigen Information durch die jeweils zuständigen Mitarbeiter. Wird i.d.R. vom zuständigen Gruppendienst im direkten Gespräch während eines Besuchs, mittels Elternbrief oder telefonisch ausgeführt.
2. Systemisch, familientherapeutische Familienarbeit mit am Einzelfall orientierten Themen. Termine vor Ort bei den Eltern, wenn möglich einmal pro Monat (kann im Einzelfall variieren). Ausgeführt vom Fachdienst mit entsprechender Qualifikation.
3. Mehrfamilienarbeit im Sinne der Mehrfamilientherapie (MFT). Hierbei laden wir zu mehrmals pro Jahr stattfindenden Treffen ein, an denen alle Eltern, prospektivisch die kompletten Familien teilnehmen inklusive dann auch der Klienten selbst. Hier kommen u.a. Selbsthilfegruppen-Effekte zum Tragen, die es dem Therapeuten ermöglichen in den

Hintergrund zu treten und die ihn aus der Zuschreibung der Problemlösungsverantwortung entlasten. Die Empathie unter gleichermaßen Betroffenen ist authentisch und wird vom Ratsuchenden angenommen. Vorhandene Ressourcen werden hierdurch in besonderem Maße aktiviert.

3.10 Kooperation Jugendamt

Auf der Grundlage des Hilfeplanes nach § 36 SGB VIII arbeiten die Mitarbeiter der Einrichtung, Fachdienst und Jugendamt eng zusammen. Leistungen der Kooperation sind insbesondere situationsbezogene und regelmäßige Abstimmung des Erziehungsprozesses, Austausch von Informationen zu den Familienkontakten, Austausch von allgemeinen Informationen zur Hilfeplanung und vor allem die gemeinsame Entwicklung eines sinnvollen Hilfekonzeptes.

3.11 Kooperation Schule

Grundsätzlich gelten die Bestimmungen der allgemeinen Schulpflicht. In Zusammenarbeit mit allen Beteiligten und dem staatlichen Schulamt wird hier die genaue Vorgehensweise festgelegt. In den Fällen in denen eine Regelbeschulung in der Zeit vor der Aufnahme gescheitert war, wird eine individuelle Beschulung bzw. Vorbereitung zur Schulfremdenprüfung initiiert. In diesen Fällen arbeiten wir mit der Fernschule „FLEX“, einem Jugendhilfeangebot des Jugendwerkes Oberrimsingen eng zusammen.

3.12 Kontakte zum direkten Umfeld der Einrichtung

Die Einrichtung liegt wie beschrieben in einem Wohngebiet mit direkten Nachbarn. Hier ist es uns wichtig einen guten Kontakt sowohl in die Gemeinde, als auch zu den unmittelbaren Nachbarn zu pflegen.

4. Schutzauftrag gemäß § 8a SGB VIII

Die Bestimmungen des § 8a SGB VIII finden entsprechend Anwendung.

5. Betriebsnotwendige Anlagen

Die Unterbringung des jungen Menschen erfolgt in Einzelzimmern. Die Mindestausstattung beinhaltet pro jungen Menschen:

- 1 Bett
- 1 Schreibtisch mit Stuhl
- 1 Kleiderschrank
- 1 Regal
- ausreichende und angemessene Beleuchtung

darüber hinaus stehen übergreifend zur Verfügung:

- Campingausstattung
- Kletterausrüstung
- Mountainbikes
- div. andere Ausrüstung im Zusammenhang mit erlebnispädagogischen Angeboten